

Als der Tag anbrach, wo die Schlacht sollte geliefert werden, hu, da kam das vierfüßige Gethier daher gerannt mit Gebraus, dass die Erde zitterte; Zaunkönig mit seiner Armee kam auch durch die Luft daher, die schnurrte, schrie und schwärmte, dass einem angst wurde, und giengen sie da von beiden Seiten an einander. Der Zaunkönig aber schickte die Hornisse hinab, sie sollte sich dem Fuchs unter den Schwanz setzen und aus Leibeskräften stechen. Wie nun der Fuchs den ersten Stich bekam, zuckte er, dass er das eine Bein aufhob, doch ertrug er's, und liess den Schwanz noch in der Höhe; beim zweiten musste er ihn einen Augenblick herunterlassen; beim dritten aber konnte er sich nicht mehr halten, schrie und nahm den Schwanz zwischen die Beine. Wie das die Thiere sahen, meinten sie, alles wäre verloren, und fiengen an zu laufen, jeder in seine Höhle; und hatten die Vögel die Schlacht gewonnen.

Da flog der Herr König und die Frau Königin heim zu ihren Kindern, und riefen: „Kinder, seid fröhlich, esst und trinkt nach Herzenslust, wir haben den Krieg gewonnen.“ Die jungen Zaunkönige aber sagten: „Noch essen wir nicht, der Bär soll erst vors Nest kommen, und Abbitte thun, und soll sagen, dass wir ehrliche Kinder sind.“ Da flog der Zaunkönig vor das Loch des Bären und rief: „Brumbär, du sollst vor das Nest zu meinen Kindern gehen, und Abbitte thun, und sagen, dass sie ehrliche Kinder sind, sonst sollen dir die Rippen im Leib zertreten werden.“ Da kroch der Bär in der grössten Angst hin, und that Abbitte, und darauf setzten sich die Zaunkönige zusammen, assen und tranken, und machten sich lustig bis in die späte Nacht hinein.

Brüder Grimm.

192. Der König.

„Mutter,“ sagte der kleine Wilhelm, „ich möchte wohl ein König werden.“

Die Mutter fragte darauf: „Weißt du auch wohl, was ein König ist, und hast du jemals einen gesehen?“

Der Knabe verneinte es. Da sagte der Vater lächelnd ihn bei der Hand und sagte: „Komm, ich will dir einen König zeigen!“ und führte ihn hinaus auf den Hof in den Schnee. Denn es war Winter und sehr kalt.

Da zeigte der Vater ihm ein kleines Vöglein und fragte: „Kennst du dies Vöglein und seine Weise und sein Wesen?“ — Der Knabe antwortete: „Nein, erzähle du mir davon!“

Da sagte der Vater: „Siehe, das Vöglein ist das kleinste von allen in seiner äußern Gestalt und schlicht von Farben, aber es hat ein sonderlich Gemüth vor allen andern. Obwohl es so kalt ist und stürmet und schneiet, und überall nichts denn Schnee und Eis, so ist und bleibet es frohen Muthes. Siehe, jetzt schwebet es auf die Zinne des Daches und schauet rund um sich her, so fröhlich, als ob die ganze weite Welt sein gehörte. Und das thut sie in Wahrheit, denn es freuet sich derselben. — Höre, jetzt beginnt es sogar zu singen, und sein kleines Lied tönnet wie helle Pfeifen durch die Gründe, gleichsam als sänge es: Wie ist mir doch so wohl